

Wiesbadener Tagblatt.

No. 91.

Mittwoch den 19. April

1854.

Bekanntmachung.

Freitag den 21. April Morgens 10 Uhr werden dahier folgende Arbeiten im Chausseezuge zu Viebrich längs dem Herzoglichen Schlosse an den Wenigstnehmenden vergeben:

1) Kanalarbeiten, incl. der Lieferung von 2 gußeisernen Rosten à 11 fl. 44 fr. und von 2 Rostrahmen von Mendiger Steinen à 12 fl. 30 fr. veranschlagt, zusammen 121 fl. 442 "

2) Pflasterarbeit

Wiesbaden, den 18. April 1854.

Herzogliches Kreisamt.

Ferger.

Die unten beschriebenen beiden Uhren sind unter Umständen, welche vermuthen lassen, daß dieselben in hiesiger Gegend entwendet sind, angehalten worden. Wer darüber Auskunft geben kann, wird ersucht, sich dahier zu melden.

1) Eine goldene auf 13 Steinen laufende Ankeruhr — genre americain — 19 Linien groß, mit ciselirtem Rand und Bügel, vergoldetem Zifferblatt, verhasenen und polirten römischen Ziffern, grauen (auch Secunden-) Zeigern, gravirtem Gehäuse (Ansicht eines Hafens), auf dem Innern desselben die Fabriknummern 20,472 und 8154, vergoldeter Cuvette mit der Aufschrift: Detached Lever — 13 Juvels — Haudt — Vacheron — Genève (Suisse) — um das Aufziehloch ein gravirtes Bouquet. Das Werk in gutem Zustande.

2) Eine silberne auf 4 Steinen laufende Cylinderuhr, 19 Linien groß, mit ciselirtem Rand und Bügel, Email-Zifferblatt, römischen Ziffern, gelben Zeigern, Messing-Cuvette mit der Aufschrift: Echappement à cylindre — Aiguiller — quatre trous en pierre. — Die Uhr hat die Fabriknummern 39,319 und 1894. Das Werk ist in gutem Zustande.

Wiesbaden, den 17. April 1854.

Herzogl. Polizei-Commissariat.

Rade.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 20. April und nöthigen Falles am folgenden Tage, Vormittags 11 Uhr anfangend, werden im Domaniel-Walddistrict Tannen- stück 1r und 2r Theil, Oberförsterei Chausseehaus:

107 Rothtannen-Stämme von 571 C'

150 rothtannene Gerüsthölzer,

2075 Stück rothtannene Hopfenstangen,

10000 " " Bohnenstangen,

2200 " " Wellen

versteigert.

Wiesbaden, den 11. April 1854.

Herzogl. Receptur.

Reichmann.

Notizen.

Heute Mittwoch den 19. April,

Vormittags 9 Uhr:

Holzversteigerung im Weher Gemeindewald Distrikt Rheingauerstraße. (S. Tagblatt No. 86.)

Nachmittags 3 Uhr:

Versteigerung von Kupfer, Zink und einem Ofen nebst Feuerherd bei Herzoglicher Receptur dahier. (S. Tagblatt No. 89.)

Geschäfts-Eröffnung.

Ich beehre mich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich heute auf hiesigem Plage ein

Mercerie- und Quincaillerie-Waaren-Geschäft

eröffnet habe, und erlaube mir mein reichhaltiges aufs beste assortirtes Lager von angefangenen und fertigen weißen Stickerien, als: Chemisetten, Kragen, Aermel, Einsätze, Schleier &c., glatten und gestickten Taschentücher, faconirten und glatten Woll und Lull, sowie Jaconets und anderen weißen Waaren, Galons, das Neueste in Sammet, Seide, Wollen und Baumwolle, Fichus, Herrnbinden und Cravattes, in schwarz und farbig, Glacé, waschlebern-fil d'écosse-seiden und halbseidenen Handschuhen aus den besten Fabriken, Häkel-, Strick- und Nähseide, Hamburger und Englischer Wolle, leinenen und baumwollenen Garne zum Stricken Nähen und Sticken, sowie allen in das Kurz-Waaren-Fach einschlagende Artikel.

Ferner vollständiges Lager von Statuetten, Leuchter, Briefbeschwerer &c. der neuen Steinpappe-Masse, gröberen und feinen Tyroler Schnitzwaaren, Parfümerien, ächtes Eau de Cologne, Reisetaschen &c. &c., Ihrem geneigten Wohlwollen zu empfehlen.

Ich werde mich stets bemühen, durch billigste und prompteste Bedienung, das mir zu Theil werdende Vertrauen zu rechtfertigen, und bitte um geneigten Zuspruch.

Wiesbaden, den 10. April 1854.

August Roth,

1562

untere Webergasse bei Herrn Goldarbeiter Schellenberg.

Quartett-Verein.

Heute Abend präcis 8 Uhr

Probe. 1094

Apfelkraut per Pfund 8 fr., Kernseife per Pfund 14 fr. bei

1614

Gerhard Theis, Langgasse No. 38.

Mehrere fast noch neue **Glasfenster** und eine **Zimmerthüre** sind zu verkaufen. Wo, sagt die Expedition d. Bl. 1635

Wohnungsveränderung.

Von heute an wohne ich Kirchgasse No. 29 und zeige zugleich an, daß **Kapitalien** von jeder Größe zu haben sind, und ist ein **Haus** mit Hofraum, Scheuer, Stallung und daranstoßendem Garten billig zu verkaufen, was ich hierdurch empfehlend anzeige.

Wiesbaden, den 1. April 1854.

Friedrich Schaus. 1494

Bekanntmachung.

Ich zeige hiermit an, daß ich die in meinem Geschäft geführten **Gyps-Figuren** meinem Gehülfsen **Ferdinand Marschner**, Mauer-
gasse No. 1, zum Verkauf unter meiner Firma übertragen habe. Auch
werden von demselben Reparaturen angenommen.

1593

A. Leicher.



Das Lokalboot „**Erbprinz von Nassau**“

fährt von Morgens 7 bis Abends 6 Uhr alle ungeraden Stunden von
Biebrich nach **Mainz** und alle geraden von **Mainz** nach **Biebrich**.

Die Eigenthümer

1168

Kaufmann & Stenz.

Mannheimer Bier

fortwährend zu beziehen bei **Gebr. Blees.** 592

Eine gelernte **Schwarzamsel** ist nebst Kästch zu verkaufen Stein-
gasse No. 28. 1622

Meinen geehrten Kunden zeige hiermit ergebenst an, daß ich von heute
Oberwebergasse No. 27 wohne.

1456

H. Schiebeler,
Herrnschneidermeister.

Java-Caffee à 28, 30, 32, 34 und 36 fr.; **Mokka** à 40 fr.
per Pfund; **Melis** à 20 und 21 fr.; **Stearinlichter** à 34 fr.;
verschiedene Sorten **Chocalade**; ächte neapol. **Ma-**
caroni und **Suppenteige** à 36 fr.; ächten ostind. **Sago**
à 36 fr.; **Perlgerste** und **Carolina-Reis** à 14 fr. per Pfund
in vorzüglichster Qualität bei

Carl Bergmann Wittwe,

1568

Langgasse No. 26.

Liederfranz.

Heute Abend 8 1/2 Uhr

520

Probe.

Anzeige.

Von dem **Sanfgarn**, welches alljährlich durch Vermittlung des
Frauenvereins gesponnen wird, ist wieder eine große Auswahl vorrätig
Geisbergweg No. 3. 233

Herrnkleider werden gestickt und gereinigt bei **Adam Jung,**
Herrnmühlweg No. 11. 1570

Ein ausgezeichnetes **Theetisch** mit Einlage ist zu verkaufen **Graben**
No. 4. 1636

Der neue Cursus im **Institute Geher** beginnt mit 1. Mai. Die Anzeige der Neu-Eintretenden bittet man in den Wochen vorher zu machen. 1637

Heinrich Cesar, Gürtler und Galanteriearbeiter, Steingasse No. 18, verfertigt und reparirt alle Arbeiten in Bronze und Neusilber, in Vergoldung und Silberplattirung; auch kittet derselbe zerbrochene oder beschädigte Glas- und Porzellan-Sachen auf eine sehr verbesserte und wenig bemerkbare Weise. 1638

Aechten Emmenthaler Käse,
so fein und schön wie noch nie gehabt, empfiehlt
1639 **J. Ph. Heinemer**, Marktstraße.

Bestes süßes **Apfelkraut** ist wieder angekommen bei
1640 **Gottf. Ramspoll**, Kirchgasse No. 21.

Verloren
wurde in Biebrich am 17. April eine **Brieftasche** mit Papieren bloß von Werth für den Eigenthümer. Der Finder erhält **2 Gulden** Belohnung bei Herrn Dr. Fick, wohnhaft bei Herrn Kossel im goldenen Roß dahier. 1641

Am vergangenen Samstag Abend wurden in Biebrich von der „Schönen Aussicht“ bis oberhalb des Lembach'schen Kohlenlagers **108 fl.** in Kassenscheinen von einem unbemittelten Partieführer der Eisenbahnarbeiter verloren. Das Geld war als Lohn für die Arbeiter bestimmt. Der redliche Finder oder wer sonst zur Wiedererlangung des Geldes beitragen kann, erhält **10 fl.** Belohnung bei der Expedition d. Bl. 1642

Ein schwarzer **Spizenschleier** ist am letzten Samstag auf dem Wege von der Marktstraße bis zum Michelsberg verloren worden. Der Finder erhält gegen Rückgabe in der Expedition eine angemessene Belohnung. 1643

Am Montag den 17. April Nachmittags wurde vom Schlossgarten bis zum „Rheinischen Hof“ in Biebrich ein **Armband** von schwarzem Sammt mit einer Muschel verziert, verloren. Der redliche Finder wird gebeten solches gegen eine Belohnung im Allee-Saal dahier, eine Treppe hoch No. 8 abzugeben. 1644

Es wurde am zweiten Ostertage Morgens in der Kirche ein **Pinon-Taschentuch**, T. D. gezeichnet, verloren. Der Finder wird gebeten dasselbe gegen eine Belohnung Louisenstraße No. 28 abzugeben. 1645

Am letzten Samstag wurde von einem Hausknecht in der Nähe des Civilhospitals ein **Buch** aus der Kreidel'schen Leihbibliothek verloren. Der redliche Finder wird gebeten dasselbe gegen eine Belohnung im Allee-Saal abzugeben. 1646

Am zweiten Osterfeiertag wurde von dem Neroberg durch das Nerothal bis in die Stadt eine **Cigarrenpfeife** von Meerschäum mit Etui verloren. Der redliche Finder wird gebeten dieselbe gegen eine gute Belohnung in der Expedition dieses Blattes abzugeben. 1647

Derjenige, welcher am zweiten Ostertag zu Bierstadt im „Neuen Löwen“ den weißen **Robrstock** aus Verschen mitgenommen hat, wird ersucht, denselben an die Expedition dieses Blattes abzugeben, widrigensfalls dessen Namen veröffentlicht wird. 1648

Zu verkaufen

ist eine elegante Möbelsammlung, bestehend in einem **Sopha** und sechs **Stühlen**, ferner ein **Damen-Fauteuil**, ein **Sophatisch**, **Fußteppich**, **Spiegelschränken**, **Spiegel** und ein kleines **rundes Tischchen**.

Ferner ein **Porzellan-service** und **Bestecke** für 6 Personen. Das Nähere ist zu erfragen in der Expedition dieses Blattes. 1627

Louisenstraße No. 25 stehen zwei **Flügel** und eine **Meoline**, sowie ein **Violoncello** aus freier Hand zu verkaufen. 1649

Ein volle **Actie** von 100 fl. der allgemeinen Rentenanstalt zu Stuttgart, des 7. Jahresvereins von 1839 Klasse I., ist zu 80 fl. zu cediren. Der Cessionär muß jedoch schon wenigstens im 26. Lebensjahre sein und erhält, da die Zinsen mit jedem Jahre steigen, im 48. Lebensjahre 300 fl. per Jahr. Näheres große Burgstraße No. 10. 1650

Gesuche.

Ein braves und fleißiges Dienstmädchen wurde durch veränderte Familienverhältnisse seiner Herrschaft dienstlos. Es kann von dieser bestens empfohlen werden durch die Expedition dieses Blattes. 1651

Eine Dame sucht während ihres Aufenthaltes in Wiesbaden ein Mädchen, welches perfect französisch spricht, und sowohl in der Küche wie in gewöhnlichen Handarbeiten erfahren ist; dieselbe muß sehr gut empfohlen sein. Näheres in der Expedition dieses Blattes. 1652

Ein wohlgezogener Junge kann in die Lehre treten bei Webermeister Flohr am Hopfengarten No. 213 in Mainz. 1630

Ein junger Mann sucht eine Stelle als Hausknecht. Näheres in der Expedition d. Bl. 1653

Es können einige Gymnasiasten Kost und Logis erhalten. Wo, sagt die Expedition dieses Blattes. 1105

Einige Zöglinge können Kost und Wohnung erhalten. Wo, sagt die Expedition d. Bl. 1445

Ein junger Mann von 20 Jahren sucht eine Stelle als Hausknecht oder sonstige Beschäftigung. Näheres in der Expedition d. Bl. 1654

Eine Köchin wird gesucht. Von wem, sagt die Expedition. 1655

Ein Mädchen, welches bürgerlich kochen, waschen und bügeln kann, sucht eine Stelle. Näheres in der Expedition d. Bl. 1656

Ein Mädchen, welches kochen kann und alle Hausarbeit versteht, sucht eine Stelle und kann gleich eintreten. Näheres Oberwebergasse 32. 1657

Es wird ein Theilnehmer zur **Mittelrheinischen Zeitung** gesucht. Von wem, sagt die Expedition d. Bl. 1658

Einige gebrauchte **Waschzuber** werden gesucht. Wer solche zu verkaufen hat, wolle dieses in der Expedition d. Bl. anzeigen. 1632

Ein Ziehkarrn

wird zu kaufen gesucht. Von wem, sagt die Expedition d. Bl. 1659

900 oder 950 fl. sind gegen gerichtliche Sicherheit auszuleihen. Bei wem, sagt die Expedition dieses Blattes. 1660

Mainz, Freitag den 14. April.

An Früchten wurden auf dem heutigen Markte verkauft zu folgenden Durchschnittspreisen:

154	Säcke Waizen	per Sack à 200 Pfund netto	18 fl. 30 fr.
24	" Korn	" " "	13 fl. 39 fr.
29	" Gerste	" " "	10 fl. 33 fr.
28	" Hafer	" " "	6 fl. 33 fr.

Der heutige Durchschnittspreis hat gegen den in voriger Woche:

	bei Waizen	17 fr. mehr.
	bei Korn	14 fr. mehr.
	bei Gerste	9 fr. weniger.
	bei Hafer	2 fr. mehr.

1	Malter Weismehl	à 140 Pfund netto kostet	16 fl. — fr.
1	Malter Roggenmehl	" " " "	13 fl. 30 fr.
4	Pfund Roggenbrod nach der Laxe		19 $\frac{1}{2}$ fr.
3	Pfund gemischtes Brod nach eigener Erklärung der Verkäufer		21 $\frac{1}{2}$ fr.

Bur Unterhaltung.

Angelika.

Novelle von Wilhelmine von Gehren.

(Fortsetzung aus No. 89.)

Angelika genas, langsam zwar, aber sie genas dennoch. Sobald sie soweit hergestellt war, um reisen zu können, verließ sie die Stadt und das Land, um eine entfernte Verwandte auf ihren Gütern zu besuchen. Der Arzt hatte ihr eine Luftveränderung als durchaus nothwendig anempfohlen, dies war ihre Entschuldigung bei der Prinzessin, welche sie gern und rasch ziehen ließ. Den Prinzen sah sie nicht wieder. Sie blieb den Winter über bei jener Verwandten, und beabsichtigte auch noch den Sommer 1848 zu bleiben. Je länger er mich nicht wieder sieht, desto mehr wird mein Andenken sich in seinem Gedächtniß verwischen, dachte sie und so schrieb sie auch an Elisabeth.

Was ihr dieser Entschluß gekostet hatte, wie viel Schmerzen und Qualen sie erduldet, bis sie ihn ihrem geängstigten Herzen entpreßt, das war ein Geheimniß zwischen ihr und ihrem Gott.

Ihre einzige Freude diesen langen, qualvollen Winter hindurch war ihre Korrespondenz mit Elisabeth. Diese war in der That auch so ganz geschaffen, einem wunden Herzen Trost und Stütze zu seyn, und das Unglück ihres Lieblings berührte sie selbst so nahe, daß es ihr allein auch gelingen konnte, die Wunden eines so tief verletzten Gemüthes zu schließen. Sehen wir einen ihrer Briefe.

Elisabeth an Angelika.

„Geliebte theuere Angelika!

„Wie weh hat mir Dein letzter Brief gethan, wie tief hat mich sein gebeugter, muthloser, ja sogar bitterer Sinn geschmerzt! Du mußt diesen finstern Gram, diesen unbilligen Groll gegen das Schicksal und die Menschen abschütteln, mußt die Vergangenheit als einen schweren unabänderlichen Traum ansehen, der aber weiter keine Folgen haben darf, als dich ernster und besser zu machen. Du hältst eigensinnig einen Schmerz fest, der für

Dich weder heilsam noch wohlthuend ist, der Dich im Gegentheil nur ungerecht und unfreundlich macht.

„Du klagst Gott an, liebes Kind, der Dich so unglücklich gemacht habe. Wie undankbar bist Du, sieh in Dein eigenes Herz und sage, was kann Gott für dessen Schwächen und Thorheiten?

„Du klagst die Menschen an, die Dir so viel Leids gethan hätten. Hast Du bedacht, daß Du damit den Stab über den Einen gebrochen hast, den so unendlich zu lieben Du vorgiebst?

„Doch das verzeiht Dir Gott und dieser Eine, weil Du Gottes Güte und Weisheit noch nicht begreiffst und die Menschen noch nicht kennst.

„Endlich klagst Du mich an, weil ich Dir immer so heiter und unbesungen schreibe, Du meinst, ich müsse nie selbst unglücklich gewesen seyn, sonst müsse ich mehr Antheil an Dir nehmen.

„Sieh Angelika — das thut mir weh. Mich kennst Du doch, weißt wie lieb ich Dich habe, wie ich jeden Tropfen meines Bluts hingeben möchte, könnte ich Dein Glück damit zurückerkaufen. Und dennoch mir diese Vorwürfe! Und warum? Weil meine Briefe nicht eine ewige Wiederholung Deines Unglücks sind, weil ich dasselbe nicht in seinen kleinsten Theilen wiederkaue, weil ich nicht fortwährend mit Dir klage?

„Wenn Du älter wärest, Angelika, würdest Du gleich mir begreifen, daß Schweigen und Ruhe am besten die Wunden schließt, an denen unser Herz blutet. Aber ich fürchte, fürchte mein Kind, Du willst diese Wunden nicht heilen lassen, suchst einen Genuß darin, sie immer wieder aufzureißen, schwelgst in Deinem Schmerz wie Andere in ihrem Glück, willst Dich verbluten und ruhig zusehen, wie in Deiner Trostlosigkeit die beste Kraft Deines Lebens entströmt.

„Das ist nicht christlich, mein liebes Kind, das ist feig, das ist egoistisch, Du fürchtest Dich vor dem Leben, weil Du anfängst, seine Dornen zu fühlen, Du willst lieber an Deinem Weh sterben, als es mit Geduld und Ergebung tragen.

„Angelika, liebst Du denn mich so wenig, denkst Du denn immer nur an Dich allein? Erinnerst Du Dich denn nicht mehr, daß ich Dich mehr geliebt habe, als eine Mutter ihr Kind, daß ich auf der ganzen weiten Welt kein Wesen besäße, das ich lieben, dem ich angehören könnte, außer Dir? Willst Du, kannst Du mich denn vergessen — Deine treue Elisabeth, wie Du mich so oft genannt? O um meinerwillen, um meinerwillen, liebes Kind, lebe und sey wieder heiter und glücklich, denn — es bricht mir das Herz, wenn ich an Dein gramvolles blaßes Gesichtchen denke.

„Ich sey nie unglücklich gewesen, meinst Du, oder ich habe zu wenig Vertrauen zu Dir gehabt, sonst hätte ich es Dir schon mitgetheilt, und dabei Erinnerst Du mit ein paar leisen innigen Worten an das kleine schwarze Kreuz in meinem Garten und die Thränen die ich dort vergoß. Du hast Recht, Angelika, Du bist ja kein Kind mehr, ich will Dir vertrauen; vielleicht wenn Du siehst, daß ich so viel gelitten und doch jetzt glücklich bin, fassst Du Muth und folgest meinem Beispiel. Ich will Dir jetzt gleich schriftlich Alles erzählen, mündlich Dir gegenüber hätte ich doch am Ende nicht Kraft genug, und Du sähest mich vielleicht beim Andenken längst vergangener Zeiten zittern oder weinen.

„Es sind jetzt beinahe zwanzig Jahre her, als meine Erzählung beginnt. Ich war eine Waise und lebte bei meinem einzigen Bruder, Deinem damals noch unverheiratheten Vater. Ich war jung und schön wie Du,

nur fehlte mir eins: ich hatte kein Vermögen. Trotzdem wurde ich geliebt von einem schönen, liebenswürdigen, geistreichen, jungen Mann, einem angehenden Arzte, Namens Theodor von H. Daß ich seine Neigung erwiderte, brauche ich Dir kaum erst zu sagen. Nichts stand unserer Verbindung entgegen, als nur der einzige Umstand, daß auch er kein Vermögen hatte und daß seine Praxis noch nicht bedeutend genug war, um uns Beide zu ernähren. Dennoch erklärte er sich mir, ich gelobte ihm ewige Treue, und wir beschloßen, da wir Beide ja noch jung waren, einige Jahre noch zu warten und unsere Verlobung so lang vor der Welt geheim zu halten, bis wir eine gewisse Aussicht auf eine baldige Verbindung hätten. So vergingen mehrere Monate; ich war so glücklich, als ein Mensch nur zu seyn vermag und ahnte nichts von der schweren Wolke, die über meiner Zukunft hing. Da wurde ich zur Pflege einer alten, kranken, sehr reichen Anverwandten nach B. abberufen, wohin ich fröhlich und gerne ging. Anfangs kamen die Briefe meines Bräutigams häufig und alle sprachen sie eine so tiefe Gluth der Empfindung aus, daß ich mich doppelt glücklich fühlte, meine Zukunft einem Manne voll so inniger Liebe zu mir anvertraut zu haben. Plötzlich blieben seine Briefe ganz aus. Mehrere Tage vergingen ohne alle Nachrichten. Eine furchtbare Angst, eine Ahnung dessen, was geschehen sollte, bemächtigte sich meiner. Ein unerwarteter Brief von der Schwester Theodors, die an einen reichen Gutsbesitzer in der Nähe meiner Vaterstadt verheirathet war, versetzte mich in eine gegründete Besorgniß. Sie schrieb mir in einem gebeugten, zerknirschten Ton und schien mich auf etwas Unvermeidliches vorbereiten zu wollen. Ein zweiter Brief meines Bruders, der in einem ähnlichen Sinn abgefaßt war, und der mich bat, schleunigst zurückzukehren, bestimmte mich zur plötzlichen Abreise.

„Da das Landhaus meiner Schwägerin vor der Stadt lag und ich bei der Rückkehr in dieselbe daran vorbei mußte, so ließ ich, um meiner Unruhe früher ein Ende zu machen, vor dessen Thor halten, stieg aus und eilte hinein. Alles blieb eine Zeit lang todtenstill im Inneren, dann huschten mit leisem Tritt ein paar Diener über den Vorplatz. Ich hielt einen davon an: Um Gotteswillen, was ist geschehen? Der Mensch sah mich traurig an, antwortete nicht, sah mich wieder an, wischte sich ein paar Thränen ab und deutete nach einer Thüre. Ich ging darauf zu und öffnete. Ein Krankenzimmer, düster, todtenstill, nur von Schluchzen unterbrochen, am Fuß des Bettes Theodors Schwester liegend, ein Arzt und seine Mutter über das Lager gebeugt und darauf ausgestreckt eine gebrochene Gestalt — Theodor — mein Glück — mein Alles — todt — todt — — —

„Ein Nervenfieber, das er bei gewissenhafter Berufserfüllung sich zugezogen, hatte ihn binnen wenig Tagen hinweggerafft. Nicht einmal seinen letzten brechenden Blick aufzufangen war mir vergönt, das Schicksal hatte mit schneidender Erbarmungslosigkeit unseren Bund zerrissen.

„Eine seiner blonden Locken, ein Ring und sein Grab, das ist Alles, was mir von dem ersten und einzigen Traum meines Lebens geblieben. Die Locke trage ich in meinem Medaillon auf meiner Brust, den Ring an meinem Finger, sein Andenken in meinem Herzen, und sein Grab, die letzte Ruhestätte seiner müden Glieder, das man ihm auf dem Lande seiner treuen Schwester gegraben, habe ich nach deren Tod auch angekauft, denn das Schicksal hat gleichsam zum Spott mich nach seinem Tod reich gemacht, indem jene alte Tante mich zur Erbin einsetzte. (Fortf. f.)